

Suche nach dem wahren Leben und christlicher Osterfreude

Verkündigungsbrief vom 13.04.1986 - Nr. 14 - Joh 21,1-14
(3. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wer denkt, sucht eine Antwort auf die Frage, warum er sterben muß. Da viele Menschen nicht denken, vergessen sie, daß sie sterben müssen. Den Krimileichen im Fernsehen entgeht man nicht, aber daß jeder einzelne selbst sterben muß, verdrängt man. Der Tod ist tabu. Man will jetzt und heute leben. Deshalb hat man die menschliche Geschlechtlichkeit enttabuisiert. Man nutzt sie, um möglichst viel Genüsse herauszuholen. Die Sehnsucht nach dem wahren Leben wird entstellt durch die Sucht, sich auszuleben. Das christliche Osterfest gibt uns die Antwort auf die Frage nach dem Sinn unseres Lebens und der Bedeutung unseres Sterbens. Auf beide Fragen will der Mensch eine Antwort. Jesus Christus hat sie gegeben. Seine nicht erdachte, sondern geschehene Auferstehung am Ostermorgen ist die Antwort, nach der die Menschen zu allen Zeiten gesucht, die sie aber ohne Christus nicht gefunden haben.

- In den heidnischen Geheimkulten vor Christus suchten die Menschen das neue Leben aus der Hand ihrer Götter zu empfangen. Aber ihr Suchen ging meist in die falsche Richtung. Das Sterben und Neuwerden der Pflanzen in der Natur, das Aufgehen und Untergehen der Sonne am Firmament haben sie auf die Götter übertragen, indem sie deren Untergang und Wiederbelebung in gottesdienstlichen Zeremonien nachahmten.

So übten z. B. die Eingeweihten des Dionysos bei Nacht auf Bergeshöhen ihre Kultfeiern aus. Beim Licht der Fackeln, mit lärmender Musik, beim schmetternden Schall eherner Becken, beim dumpfen Donner großer Handpauken bewegten sich die Teilnehmer der Feiern im Tanz, bis sie außer Atem kamen. Nach erregendem Rundtanz stürzten sie sich in „*heiligem Wahnsinn*“ auf die zum Opfer auserkorenen Tiere. Man packte und zerriß sie, biß das blutige Fleisch mit den Zähnen ab und verschlang es roh. So wollte man in ein höheres Dasein eintreten und sich das Leben der Götter zu eigen machen. Man wollte ganz aus sich heraustreten und den Göttern eingepflanzt werden.

In diesen heidnischen Bräuchen drückten die Menschen ihre Wünsche und Bedürfnisse aus, an der Natur der Götter Anteil zu gewinnen. Zwei schwere Irrtümer sind zu nennen:

1. der falsche Glaube an die vielen Götter.
2. die Gleichschaltung der Götter mit dem wechselnden Rhythmus der Natur, in der alles blüht, wächst, abstirbt und wiederersteht.

In einem Weihehaus der Mysterien zu *Eleusis* (Griechenland) gab es unterirdische Gänge. Die Eingeweihten mußten zuerst in der Finsternis umherirren, wurden in Schrecken, Angst, Zittern und Schweiß versetzt; dann ans Licht, an hellere Orte versetzt, wo Stimmen erklangen, Reigen sich drehten und Feste gefeiert wurden.

Diese kultisch gefeierten Übergänge aus dem Dunkel zum Licht sollten den Übergang aus einem Leben zum Tode zu einem Leben mit den Göttern darstellen.

Was die Heiden ahnten und erhofften, konnten sie durch ihre Feiern nicht finden. Sie suchten das echte Leben, fanden es aber nur in ihrer Phantasie. Lächeln wir nicht überheblich über ihre kläglichen Versuche.

- ❖ Wer heute eine Diskothek betritt, die unmenschlich laute Rock- und Beatmusik hört und das verwirrende Farbenspiel der Lichter und elektronischen Lichtorgeln sieht, der nimmt an einem neuheidnischen Spektakel teil, bei dem ihm Hören und Sehen vergeht. Für viele Jugendliche gilt dies als das wahre Leben. Hier fühlen sie sich zu Hause.

Aber ihre neuen Tempel sind dem Satan geweiht. Man erlebt Höllenlärm im Satanstempel.

Die Musikbands brüllen und schreien; das kann kein normaler Mensch ertragen. Wie krank muß die Seele derer sein, die es dort aushalten! Dort kann man sich nicht normal unterhalten. Alles Menschliche erstickt in dröhnender Kakophonie.

Bei Fernsehaufzeichnungen sieht man oft im Vordergrund Rauch aufsteigen, im Hintergrund künstlich erzeugte Feuerflammen. Optisch gute Darstellung von Höllenrauch und unauslöschlichem Feuer, das die Verdammten quält und peinigt.

Das ist die Vorwegnahme des höllischen Lebens.

Jesus Christus hat uns durch seine Auferstehung das himmlische Leben ermöglicht. Seine Auferstehung ist nicht Wunschtraum, sondern geschichtliche Tatsache. Das Grab bei Jerusalem war leer. Die Apostel und Jünger haben den Herrn gesehen, berührt und mit ihm gegessen. Sie geben die Information: Er ist in Wahrheit auferstanden! Sie beglaubigen und bekräftigen ihr Wortzeugnis durch die Tat. Sie leben als Missionare dieser Tatsache und sind bereit, ihr eigenes Leben dafür hinzugeben.

Ostern ist nicht von leichtgläubigen Spinnern erfunden, sondern von den Jüngern des Herrn erlebt und erfahren worden. So wie zuvor die Menschen in Palästina zusahen, wie Jesus die Tochter des Jairus, den Jüngling von Naim und seinen Freund Lazarus von den Toten erweckt hat. Diese Erweckten starben wieder. Trotzdem ist Jesu Tat an ihnen ein geschichtlicher Vorverweis auf das größte aller seiner Wunder an Ostern: Seine eigene Auferstehung von den Toten, der nie mehr ein zweites Sterben folgt.

Diese Tatsachen sind der bleibende Ausgangspunkt der christlichen Lehre von der Auferstehung des Herrn, die sich am Ende der Geschichte ausweiten wird zur

Auferstehung der Toten. Das eine ist Geschichte, die sich vollzogen hat. Das andere wird sich noch real ereignen.

- Um diesen Glauben klar zu machen, ihn sich besser vorstellen zu können, kann man nun Vergleiche mit der Natur heranziehen. Die Heiden machten es umgekehrt, das war ihr entscheidender Denkfehler.
- Was beobachtet der Bauer? Der Same wird in die Erde gelegt. Er stirbt und verwest. Das Verwesene grünt und geht auf. Was im Boden unterzugehen schien, wächst empor. Der Schöpfer läßt es wachsen, damit wir Menschen Getreide zum Essen haben.

Stirb und Werde in Gottes Natur dient der natürlichen Erhaltung des Menschen.

- Oder Weinstöcke und Bäume: Sie werden beschnitten und versetzt. Im Winter scheint alles wie erstorben, im Frühjahr grünt es und bringt neue Frucht.

Das alles ist Symbol und Gleichnis zum besseren Verständnis der Osterwirklichkeit.

- Aus Raupen werden Puppen und dann die z. T. wunderschönen Schmetterlinge; aus dem Eidotter die Vögel mit ihrem prachtvollen Gefieder.

So ist die Natur ein Gleichnis für Christi Tod und Auferstehung.

- Als Christen fallen wir im Tod wie ein Weizenkorn in die Erde, um viel Frucht zu bringen für das andere, bessere Leben im Himmel. Die Leiber der Auferstandenen, die in den Himmel kommen, werden verklärt und verherrlicht sein, leuchtend und vergeistigt. Bei der Auferstehung des Fleisches werden Leiber unverweslich und herrlich sein. Denn Christi Herrschaft wird in den Auferstandenen sichtbar.
- Alle unsere Leidenschaften, Triebkräfte und Begierden werden dann von der Liebe Gottes erfaßt und auf ihn hin orientiert sein. Alle unsere Bedürfnisse, Wünsche und Sehnsüchte nach Glück und Zufriedenheit werden erfüllt. Es gibt nach der Auferstehung der Toten keine Schwäche, keine Krankheit, kein Versagen. Der Himmel ist nichts Fades, kein gedankenloses Nichtstun, da gibt es keine Langeweile, im Gegenteil. Himmel bedeutet Tätigkeit, Freude, Jubel, Friede, Licht, Schönheit, Wahrheit. Alles Festliche, Beglückende auf dieser Welt ist dort unendlich erfüllt und übertroffen. Kein Schmerz, keine Klage, keine Trauer und kein Tod. Die Menschen werden dort glücklich sein und zufrieden, weil ihnen nichts mehr fehlt. Denn sie schauen Gott und werden ihn nie mehr verlieren.

Das ist das wahre Leben, das keinen mehr enttäuscht.

Himmel bedeutet Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. Gott erkennen und von ihm erkannt sein. Ihn lieben und von ihm geliebt sein. Ihn anblicken und von ihm angeschaut werden. Ihn anbeten und von ihm anerkannt werden. Ihn loben und von ihm gelobt werden. Ihn erfreuen und von ihm erfreut werden mit allem, was uns je Freude gemacht hat und machen kann.

Frei sein von aller Unordnung des Herzens und in diesem Zustand tun dürfen, was man tun will. Gemeinschaft haben mit allen Heiligen und Engeln und alle seine Freuden und Erlebnisse gegenseitig austauschen und mitteilen. Das ist die größte Freude im Himmel: Wir dürfen Gott anschauen und für immer und ewig bei ihm sein und bleiben. Auswirkungen dieser Freude sind das Glück im eigenen Herzen, die Freundschaft mit Gott und mit den guten Engeln und Gerechten.

Christus ist der neue Adam, Maria die neue Eva, der Himmel ist das zweite und neue Paradies!

Möge der auferstandene Heiland schon jetzt lebendig unter uns sein. Möge der himmlische Friede in der österlichen Freude des auferstandenen Christus in unseren Herzen Einzug halten und uns auch nicht angesichts bevorstehender Geißelschläge Gottes genommen werden.